

**M**ichael Sommer, Jahrgang 1970, ist einer der renommiertesten Althistoriker der jüngeren Generation. Er hat im vergangenen November eine Gesamtdarstellung der römischen Geschichte „von den Anfängen bis zum Untergang“ vorgelegt (Kröner, 866 S., 29,90 Euro), die als neues Standardwerk gilt. Sommer, der seit 2012 an der Universität Oldenburg lehrt, ist zugleich ein ausgewiesener Kenner der „Asterix“-Comics Albert Uderzos, der heute 90 Jahre alt wird. Ein Anruf.

VON LUCAS WIEGELMANN

**DIE WELT:** Herr Professor Sommer, wie entwickeln sich die Immatrikulationszahlen im Fach Alte Geschichte an der Uni Oldenburg?

**MICHAEL SOMMER:** Was allgemein den Studiengang Geschichte angeht, können wir uns vor Anfragen kaum retten. Zwar hat kaum einer der Studenten, die bei uns anfangen, dabei gleich zu Beginn die Alte Geschichte auf dem Radar. Die wollen fast alle Zeitgeschichte machen. Nach ein, zwei Semestern kommen viele aber schnell zu der Erkenntnis, dass das ja gar nicht so ein kalter Kaffee ist, den wir hier machen, und dass das Betreuungsverhältnis auch viel besser ist als in Neuester Geschichte, weil wir weniger Studenten haben. Insgesamt kann ich mich über mangelnden Nachwuchs nicht beklagen.

**Wäre das anders, wenn es „Asterix“ nicht gäbe?**

In meiner Generation, in den Siebziger-, Achtzigerjahren, haben sich tatsächlich viele Studienanfänger für die Antike entschieden wegen „Asterix“, und vorher haben sie deswegen schon in der Schule Latein gewählt. Auch für mich war das ein wichtiger Motivationsfaktor. Aber heute spielt „Asterix“ da kaum noch eine Rolle, alleine schon, weil der Anteil derjenigen, die „Asterix“ überhaupt noch gelesen haben, sinkt. Der liegt vielleicht noch bei 30 bis 50 Prozent. In meiner Generation lag der bei Studienanfängern noch bei praktisch hundert Prozent.

**„Wir befinden uns im Jahre 50 vor Christus. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt. Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.“ So beginnt jeder „Asterix“-Comic. Ist das ein glaubwürdiges Setting?**

Im Prinzip schon. 50 vor Christus war der Gallische Krieg zu Ende, Caesar hatte den Widerstand gebrochen. Man muss allerdings sagen, dass es dieses Gallien, das in „Asterix“ ja als Identitätseinheit fungiert und als Spiegel der „Grande Nation“ Frankreich gedacht ist, damals eigentlich noch nicht gab. Erst Caesar hat es geschaffen. Das ist sein Feldzug am Rhein zum Stehen kam, musste er das Territorium, das er bis dahin erobert hatte, irgendwie abrunden und benennen, schon aus propagandistischen Gründen. Also hat er einfach definiert: Gallien ist links des Rheins, das habe ich vollständig erobert, und das, was rechts des Rheins kommt, ist halt Germanien. Aber dieser Unterschied war, bevor Caesar nach Gallien aufgebrochen ist, gar nicht spürbar. Er lässt sich heute weder in irgendwelchen Quellen noch im archäologischen Befund nachweisen.

**Ein Krieger aus Aremorica hätte sich damals nicht als Gallier bezeichnet?**

Nein, für ihn wäre eher sein Stamm die primäre Identitätsgemeinschaft gewesen.

# „Normale Römer konnten von Orgien nur träumen“

Heute wird „Asterix“-Schöpfer Albert Uderzo 90. Sein Werk prägt unser Antikenbild. Aber ist es realistisch? Ein Gespräch mit dem Althistoriker Michael Sommer über Zaubertränke, Caesars Haarausfall und die spitze Nase der Kleopatra



Kann man so für den Lateinunterricht nehmen: Karte aus dem neuen Band „Asterix in Italien“ (erscheint im Herbst)

Außerdem hat sicher die Dorfgemeinschaft eine große Rolle für ihn gespielt. Dass die verschiedenen keltischen Gruppen vorwiegend in Dörfern organisiert waren, dass sie sesshaft waren, also nicht nomadisch lebten, das ist bei „Asterix“ realistisch getroffen.

**Die wichtigste historische Figur der Comics ist Caesar. Sah er so aus, wie ihn Uderzo zeichnete?**

Uderzo hat sich an den antiken Darstellungen orientiert. Mit denen ist es so eine Sache. Die römischen Porträts aus der republikanischen Zeit, also vor Caesar, waren streng realistisch gewesen, geradezu brutal. Da wurden jede Spur des Alters oder sonstige Schönheitsfehler gnadenlos mitverewigt. Nach Caesar sah das anders aus: Wenn Sie sich etwa Augustus-Darstellungen ansehen, begegnen Sie einer zeit- und alterslosen Schönheit. Caesar selbst fiel genau in die Übergangszeit. Die

Bildnisse, die wir von ihm besitzen, deuten etwa an, dass er zur Kahlköpfigkeit tendierte, und sein Gesicht wirkt zerfurcht. Andererseits sehen die verschiedenen erhaltenen Caesar-Köpfe so unterschiedlich aus, dass am Ende kaum zu unterscheiden ist, wie viel realistisch ist und was idealisiert wurde.

**Wie ist der neueste Forschungsstand zur Nase von Kleopatra?**

Kleopatras Schönheit ist für Althistoriker ein schwieriges Kapitel! Klarheit werden wir da nie haben, aber Kleopatra hat jedenfalls sicher nicht so ausgesehen wie bei „Asterix“, das ist hollywoodinspiert. Was wir dort sehen, ist keine ägyptische Herrscherin, sondern Liz Taylor.

**Wie dekadent war der Statthalter von Condate wirklich?**

Der Otto Normalrömer konnte von einer vernünftigen Orgie nur träumen. Die täg-

liche Kost bestand zu 90 Prozent aus Getreide, und wenn er Glück hatte, gab es mal ein paar Hülsenfrüchte dazu. Wein war zwar ein Standardgetränk, aber der wurde grundsätzlich nur verdünnt getrunken, von Rausch war da keine Rede. Die römischen Eliten dagegen kannten in der Tat große Gastmähler. Der farbigste Bericht davon stammt vom Romanautor Petronius, der zur Zeit Neros lebte. Der schildert einmal ein Gastmahl, das ein reicher Freigelassener namens Trimalchio in seiner Villa am Golf von Neapel gibt. Da werden allerlei Köstlichkeiten aufgetragen, die besonders raffiniert zubereitet worden sind, wie beim reichen Gladiatorentainer Gaius Obtus aus „Asterix als Gladiator“, der Pasteten mit Nachtigallenzungen, Kaviar oder Krabbenzahnfleisch aus der Mongolei serviert. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, dass die römische Literatur solche Schilderungen von Dekadenz in polemischer

Absicht einsetzt, als Gesellschaftskritik. Da wird zugespitzt, und dieser literarische Topos war nur deshalb interessant, weil er sich eben auf Ausnahmen bezog, nicht auf die Regel. Darüber haben sich die Römer auch schon kaputtgelacht.

**Warum tragen die Legionäre bei „Asterix“ grüne Uniformen?**

Schwer zu sagen. Ich nehme an, Uderzo wollte ihnen eine bestimmte Corporate Identity verpassen. Die historischen Darstellungen, die wir von den Legionen besitzen, Monumente wie die Trajanssäule in Rom, waren in der Antike schreiend bunt angemalt, aber von den Farben ist nichts mehr da, und wir können heute nicht mehr sagen, wie genau die Figuren aussahen. Es gibt mittlerweile organische Funde von Kleidungsstücken, die die Legionäre getragen haben, aber ich wüsste nicht, dass daraus bereits Rückschlüsse auf die Uniformfarben gelungen wären.

**Obelix hat keine Querstreifen auf der Hose, weil ja jeder weiß, dass nur Längsstreifen schlank machen. Waren Gallierhosen wirklich gestreift?**

Streifen, längs oder quer, wären wohl eher extravagant gewesen. Aber es stimmt, dass Gallier Hosen getragen haben, anders als die Römer, deren Nationaltracht die Toga war. Im Laufe der Kaiserzeit sind die Römer allerdings immer mehr zu der Überzeugung gelangt, dass die Hosen der Gallier viel praktischer waren, und irgendwann trägt man dann auch in Rom Hosen, das fängt so im 2., 3. Jahrhundert nach Christus an. Da sieht man sehr schön, wie sich dieses Imperium sukzessive globalisiert: Bestimmte Elemente der Kultur einer ganz peripheren Gruppe des Reichs tauchen plötzlich im Zentrum wieder auf.

**Kannte die germanische, keltische Kultur den Glauben an Zaubertränke, die unbesiegbar machen?**

Die Gallier haben uns selbst keine schriftliche Überlieferung hinterlassen. Alles, was wir über sie wissen, stammt aus römischen Quellen. Die Römer haben die Druiden, also die keltischen Priester, als ausgesprochen gefährlich angesehen und sie unnachlässig verfolgt. Dabei ging es auch darum, die Identität der Kelten zu zerstören und sie reif zu machen für die Assimilation und Integration ins römische Imperium. Die Druiden wurden mit allen verfügbaren Mitteln diffamiert, ja geradezu dämonisiert. Dazu gehörte in besonderer Weise das Graune, Druiden könnten zaubern. Vor Magie hatten Römer eine panische Angst. Das zeigt schon das sogenannte Zwölftafelgesetz, die erste römische Rechtskodifikation, die aus dem 5. Jahrhundert vor Christus stammt. Da wird Schadenszauber unter Strafe gestellt. Das ist nur sinnvoll, wenn man den Schadenszauber für wirksam hält.

**Welche Elemente von „Asterix“ sind historisch besonders abwegig?**

Es wimmelt natürlich von Anachronismen. Uns wird eine römische Welt präsentiert, die praktisch zeitlos ist, und eine Stadt Rom, die das Rom Diokletians und Konstantins des Großen ist, also in das beginnende 4. Jahrhundert nach Christus gehört. Es ist das Rom auf dem absoluten Höhepunkt seines architektonischen Glanzes. An diesem Zustand hat sich Uderzo orientiert. Das Rom zur Zeit Cäsars sah völlig anders aus. Viel primitiver, mit sehr viel weniger Marmor und mehr rohen Ziegeln. Ein solches Rom wäre natürlich für einen Comic weniger attraktiv gewesen und hätte sich auch weniger als Kontrast zum gallischen Dorf geeignet.